

Anarchie auf den Straßen

In Pasing haben die Autofahrer noch Probleme, sich im Schilderwald zurechtzufinden. Dieser Zustand wird anhalten, denn baustellenbedingt kommt es noch zu 70 Änderungsphasen, bis das Zentrum fertig ist

VON JUTTA CZEGUHN

Pasing – Gerd Kolloch nennt es „Chinesen-Rallye“ und will damit keinesfalls dem große Reich der Mitte zu nahe treten. Er findet nur keinen anderen Begriff für das, was sich seit Jahresbeginn vor seiner Haustür in Pasings Mitte abspielt: Rätselhafte Zeichen, die ihn dorthin leiten, wo er eigentlich gar nicht hin will, oder gar im Kreis führen. Kolloch steht an der Ecke Gleichmannstraße/Schützeneck, wo er wohnt und arbeitet. Wer nur fünf Minuten hier vor dem Pralinenladen Elly Seidl mit ihm zusammen das Geschehen beobachtet, er tappt jeden zweiten Autofahrer bei einem Verstoß gegen die Straßenverkehrsordnung. Die Gleichmannstraße dürfen Richtung Bodenseestraße nur noch Anlieger passieren. Es müssen ihrer sehr viele sein. Sie kommen sogar aus Fürstenfeldbruck, Berlin und Erlangen.

Komplette Ignoranz den Straßenschildern gegenüber, in Pasing scheint das die Norm, seit das Kreisverwaltungsreferat hier ganz neue Wegeführungen vorgenommen hat. Hintergrund ist die Öffnung der Nordumgehung (Nup), die Umwandlung des bahnhofnahen Zentrums zur verkehrsberuhigten Zone und der Bau der neuen Tramschleife. Für Kolloch herrscht „Anarchie“ auf den Straßen. Er selbst will ein korrekter Verkehrsteilnehmer sein, allerdings stürzt ihn das mitunter in Verzweiflung. „Nehmen wir an, ich will aus meiner Tiefgarage vom Schützeneck, Einbahnregelung, über die Bäckerstraße, noch mal Einbahnregelung, dann über die Kafflerstraße zur Nordumgehung. Weit gefehlt, nicht möglich.“ Schon an der nächsten Ecke werde er gezwungen, wieder in die Gleichmannstraße, Einbahnregelung, einzubiegen, weil auch die Durchfahrt Kafflerstraße geradeaus gesperrt ist. Dabei wäre diese breite

Straße die kürzeste Passage zur Nup. So aber fährt Kolloch einmal ums Karree, um dann am Ende wieder vor seiner Garage zu landen. „Buchbinder Wanninger lässt grüßen“, sagt Kolloch.

Bäcker- und Gleichmannstraße sollen also zur verkehrsberuhigten Zone werden. Motorisiert bewegen sich hier künftig nur noch die Trambahnen auf ihrer Schleife zum Bahnhof, Busse, Taxen, Anlieferer und Anlieger. Die Tramschienen in der Gleichmannstraße sind schon verlegt, die Bürgersteige verbreitert und abgesenkt. Hier sollen einmal Leute in Cafés sitzen – und der Tram und den Bussen nachschauen. Verbesserung der Aufenthaltsqualität, so jedenfalls haben es sich die Planer gedacht. Die Politesse, die an diesem Vormit-



Anwohner Gerd Kolloch fühlt sich wie Buchbinder Wanninger. FOTO: HAAS

tag auf der Gleichmannstraße Knöllchen im Akkord verteilt, findet diesen Gedanken auch ganz schön. Zuvor aber müsste noch viel Bewusstseinsbildung stattfinden. Gerade reicht sie einer jungen Frau einen Strafzettel, diese steht mit ihrem Wagen brettbreit in einer gelb markierten Zone. Hier darf man nur zum Be- und Entladen halten oder jemanden ein- oder aussteigen lassen. Ohne Murren nimmt sie den Zettel entgegen. „Wir versuchen, mit Augenmaß vorzugehen“, sagt Pasings Polizeichef Peter Löffelmann. Man habe kurz nach der Umstellung der Verkehrsführung nicht gleich mit der „Holzhammer-Methode“ vorgehen wollen, nun aber werde man langsam durchgreifen müssen. Aber auch Löffelmann räumt ein, dass nicht alles an der neuen Situation nachvollziehbar sei.

Am Pasinger Marienplatz ist die güldene Madonna hoch droben auf ihrer Säule derzeit wohl die einzige, die im Chaos den Überblick bewahrt. Unter ihr tut sich eine Baugrube auf. Arbeiten an der Fernwärme. Die Fahrer der Gelenkbusse sind hier besonders gefordert. Erst nehmen sie die enge Rechtskurve von der Gleichmann- in die Bodenseestraße, um dann scharf links in die Planegger Straße einzubiegen. Dabei sollten sie auf Fußgänger und Radler achten, die sich hier ebenfalls eher nach Instinkt, denn nach Verkehrsregeln zu bewegen scheinen. Jemand hat die Absperrung am Straßenrand beiseite geschoben, jetzt drücken sich alle durch die Lücke und überqueren den Marienplatz über eine gefährliche Passage, im fließenden Verkehr vorbei an tiefen Löchern im Asphalt.

„Den Leuten ist das völlig wurscht, dabei liegt der nächste Übergang nur 50 Meter weiter“, klagt Peter Geck, im Kreisverwaltungsreferat (KVR) für Pasings verkehrliche Neuordnung zuständig. Geck kennt die Pasinger Verhältnisse genau. Er müsse

sich derzeit einiges anhören. Er beschreibt die augenblickliche Situation als eine Art Erziehungsphase. Man habe das Pasinger Zentrum quasi vorne weg schon mal so ausgeschildert, als würde die Tram schon zum Bahnhof fahren, als sei das Stadtratskonzept schon gänzlich umgesetzt. Das werde aber erst 2015 der Fall sein. Bis dahin gehe das Pasinger Zentrum noch durch „70 Änderungsphasen“, baustellenbedingt.

Auf der Nordumgehung fahren bereits jetzt täglich mehr als 20 000 Fahrzeuge

Völlig unbegreiflich sind für Geck jene Unkenrufe, die neue Nordumgehung werde überhaupt nicht genutzt, alles dränge weiterhin ins Zentrum. Das Gegenteil sei der Fall. „Die Nup ist ein Erfolg“, sagt er. Vor der Öffnung der Umgehung hätten 22 000 Fahrzeuge täglich den Marienplatz passiert. Auf der Nup zähle man heute bereits mehr als 20 000 Kfz, die eine dort installierte Induktionsschleife passiert. Noch nie in der Geschichte der Stadt habe man derart intensiv durch Beschilderung auf eine neue Straße hingewiesen. Peter Geck hofft, dass die Pasinger, aber auch die vielen Pendler aus dem Umland das neue Verkehrskonzept annehmen. Und die Navis die Straße endlich registrieren.

In Pasing wird es am 14. Februar nachmittags – unter Ausschluss der Öffentlichkeit – einen Ortstermin an den neuralgischen Punkten geben. Der Mann vom KVR wird dabei sein, Stadtteilpolitiker und Vertreter der Polizei. Anwohner Gerd Kolloch könnte bei der Gelegenheit von Peter Geck erfahren, dass er nicht mit der Kirche ums Kreuz fahren muss. Als echter Anlieger habe er das Privileg, die Gleichmannstraße zu passieren.